

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 17

Artikel: Unser Programm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

☪ Krieg in Sicht. ☪



Herr Redaktor!

Die gegenwärtige Situation würde mich veranlassen, Ihnen den Krieg zu erklären, wenn ich wie die andern Mächte, Geld, Geld und abermals Geld hätte.

Eben deshalb aber dürfen sie in meine Friedensliebe keinen Zweifel setzen, wie es die Engländer gegenüber den Russen machen. Man kann ja immerhin mit einander reden bis es losgeht. Die Kabinette sind allerdings gegenwärtig auf dem Kriegsfuß, aber damit ist nicht gesagt,

daß es deshalb viel Tode und Verwundete geben würde, obschon dieß nicht gerade im Nachtheil der Uebervölkerung wäre. Die nöthigen Erfindungen lassen noch viel zu wünschen übrig und bis so lang man einander nicht von den Hauptstädten aus beschießen kann, dürfte kaum ein Zusammenstoß zu befürchten sein.

Allein der Geist arbeitet schnelle und man muß jeden Augenblick auf das Eintreffen der Nachricht gefaßt sein. Deshalb rathe ich Ihnen, mich für diesen Fall mit dem nöthigen Kleingeld sofort auszurüsten — gut ausgerüstet sein, ist jetzt die Hauptsache, auch wenn darüber die Börse erschrickt.

Wirten Sie für rasche Erwählung eines Generals und senden Sie mich sofort auf den nöthigen Kriegsschauplatz, damit Sie dabei sind.

Ihr kriegerischer

Erklärter.

☪ Im Sudan. ☪

Was sind das für fremde Schaaren in jenem Wüstenland!?
Was schleudern die Geschütze von fernher Mord und Brand!?

Das sind die Engländer; sie machen in Religion
Und wollen nun bekehren den braunen Wüstensohn!

☪ Meteorologisches. ☪

Irland. Die hesperidischen Garten blühen, seitdem der Kronprinz dort „gut Wetter gemacht“.

Afrika. In Egypten windig und unbeständig, wird den Leuten Sand in die Augen gestreut.

Asien. In Afghanistan Erdbeben, Stöße von Westen nach Osten, Vorstöße, Zusammenstöße, Umstöße von Verträgen und bei der noch nie dagesewesenen Gewissenhaftigkeit der Russen sonst noch verschiedene Verstöße.

Uti: Ja, mit bene donners Handelsverträge geht am End' 's ganz Land 's Huhels.

Reß: De wär is denn im wahre Sinn des Wortes nit Handels-, sondern Huhelsvertragg.

Feuilleton.

Zur Herren-Mode.

Der frischere Zug, welcher mit der neu auftauchenden Sonnenwärme in die Natur gekommen ist, hat auch die Falten und die Farben der bisherigen Kostüme günstig beeinflusst. Man fängt wieder an, sich der Klassizität zuzuwenden, d. h. den klassischen Rath Goethe's zu befolgen: „Willst du am besten wissen, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“ Man fragte bei edlen Frauen an und diese erwiderten: *Naturalia non sunt turpia!*

Indem man dieß mit Recht auf das Hervorheben von Körpertheilen deutete, welches so erquickend die heutige Tendenz der Damenmoden charakterisirt, ging man in freudiger Veruhigung bei den Herrenmoden zum Prinzip der Benutzung des Vorhandenen über. Es hat dieß allerdings den Nachtheil zur Folge, daß diejenigen Herren, bei denen auch gar nichts vorhanden ist, in augenblickliche Verlegenheit gerathen. Indes ist dieß nur während des Uebergangsstadiums der Fall, sie können ja zu Hause bleiben, wenn sie sich geniren, es muß und soll mit dem alten Verfüllungssystem gebrochen werden, keine Falten, keine Fäden mehr! Die Hose wird bei diesem Prinzip wieder mit Recht zum Glanzpunkte des Kostümes werden. Man nimmt sie nicht zu hell, um mehr Wirkung zu erzielen, also leichtes Grau ohne Streifen oder große Carrés; Dessin, welches die Blide nicht zerstreut, Stoffe,

☪ Erstaunliche Bildung. ☪

Der „Bund“ berichtet von einem Engländer: „Im Engadin traf er im Kaufladen eines Hotels ein junges Mädchen, das ihm nicht nur in englischer Sprache fließend Bescheid gab, sondern außer Deutsch und Französisch noch Italienisch und Holländisch verstand und sich eben ansahnte, Spanisch zu studiren. Als Herr M. sie fragte, wo sie das alles gelernt habe, bezeichnete sie Luzern als die Stadt, in deren gewöhnlichen Sekundarschulen sie sich die Elemente ihrer Bildung angeeignet.“

Wir sind in der Lage, einige ähnliche charakteristische Geschichten aus der Luzerner Gegend bringen zu können, welche uns unser Spezial-Bericht-erstatte zufandte. Wir lassen ihn selbst sprechen.

In einem kleinen Dörfchen in der Nähe von Luzern traf ich einen Knaben, welcher Ziegen hütete. Ich fragte ihn in deutscher Sprache, wo der nächste Weg nach Luzern sei. Er antwortete in arabischer Sprache, ich solle ihn jetzt nicht stören, da er gerade über die Beweggründe nachdenke, welche die erste französische Revolution verursacht hätten. Erstaunt bat ich ihn, wenigstens zu sagen, woher er seine Gelehrsamkeit habe. Unwirsch antwortete er in mittelalterlichem Latein: „Von meiner Mutter, die mich zur Aufnahme in eine Luzerner Sekundarschule vorbereitet.“

Ein andermal bat ich eine junge Dirne, welche ich Kühe melken sah, um ein Glas Milch. Sie antwortete kopfschüttelnd, sie könne es nicht eher thun, als bis sie die Bestandtheile der Milch chemisch zerlegt habe, denn heutzutage könne man den Kühen selbst nicht trauen. Das Letztere murmelte sie in der Sprache der provengalischen Troubadours. Ich fragte, ob ich so lange warten dürfe? Sie antwortete: „Heu, heu, fugacer, postume, postume, labuntur anni!“ „Haben Sie auch die Luzerner Sekundarschule besucht?“ fragte ich schüchtern. „Nein“, antwortete sie gelassen, „ich bin nur einmal durch die Räume derselben gegangen.“

☪ „Unser Programm.“ ☪

(Den Zürcher Liberalen.)

Ungewaschen, ungekämmt,
Ohne Bindel, ohne Hemd,
Armer als das ärmste Lamm,
Ram's zur Erde, ihr Programm.

Denn es fehlt die Mutter noch,
Die Partei, die es erzog;
Es ist einzig noch sein Vater
Sein Beschützer und Berater.

Das zerschnitt'ne Tafelstuch
Wickelt sie nun warm und flug,
Weiße Frau vulgo Hebamme,
Um das Leiblein dem Programme.

die vollendete Anliegen gestatten, daher am liebsten tritotartig, dünn; lieber etwas frieren. Nach unten faßt sie den Knöchel vollkommen ein, gestattet aber ein leichtes Herausbliden des weißen Strumpfes. Die Ramaschen-Imitation mit Knopfbefuß an der Wade ist nicht überall beliebt; sie macht dieselbe dick und verhindert die volle Geltendmachung des Oberschenkels. Was die Schuhe betrifft, so erscheint natürlich nu'mehr der Fuß am Ende der kurzen drallen Hose noch größer als gewöhnlich. Es bleibt der Fantasie überlassen, dieß durch Bänder, Schleifen u. noch mehr hervorzubeben. Die Weste kann weiß in Piqué sein, jedenfalls aber offen. Man hegt die bestimmte Erwartung, sie falle nächstens ganz weg. Dasselbe dürfte auch beim Rock der Fall sein; wenigstens deutet dieß auf seine jetzige Form an. Er hat bereits seine untere Hälfte eingebüßt und mußte aus seiner Zugelndpfe-heit heraustreten. Mit Recht, denn er genirt nur und hindert die Entwicklung der natürlichen Verhältnisse. In niedlicher Weise dagegen erhöht sich der Hemdkragen und erreicht die steifste Eisteifeit. Es soll das Emporheben des Kopfes einerseits erleichtern, andererseits den Eindruck der Schleife vermehren. Diese wird gern sehr bunt genommen, weil dadurch das Gesicht einen gewissen Ausdruck erhält, was viele Gesichter sehr nöthig haben. Das Stöckchen, welches ja längst seinen Zweck verloren hat, wird noch kürzer. Es könnte als Todschläger gelten, wenn man nicht eher an die Anfänge des Fäders denken möchte. Der ganze moderne Herrenanzug ist die Frucht tief-sinnigster Kombinationen. Er erweckt — was unserm Zeitalter leider so vollständig mangelt — ungeheure Heiterkeit.